

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Das dritte Hauptstück. David bekommt zu Hebron Kinder. Abner tritt auf
seine Seite, und wird von dem Joab getödtet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16753

Abner aber säumete unterwegs nicht, damit er aus den Händen der Armee Davids käme.

Das dritte Hauptstück.

DAVID bekommt zu **HEBRON** Kinder. **ABNER** tritt auf seine Seite, und wird von dem **JOAB** getödtet.

Wir haben keine Nachricht, daß sonst noch eine Schlacht auffer der zu Gibeon, in dem Kriege zwischen dem David und Isboseth vorgefallen sey. Dieser Krieg dauerte über fünf Jahr, binnen welcher Zeit David, wie die Schrift saget, immer mehr und mehr zunahm, und das Haus Sauls vom Tage zu Tage abnahm (†) Es ward die Sache Davids sonderlich dadurch unterstützet, daß ihm in diesen Zeitraum einige Kinder, nemlich sechs Söhne, gebohren wurden. Kinder sind an sich eine Stütze aller Geschlechter, besonders aber der königlichen Häuser. Die Söhne, saget Euripides, sind die Pfeiler königlicher Häuser: Und nach dem Ausspruch des Tacitus,

(†) 2 Sam. III, 2.

rus, stärkere Mauern eines Reichs, als
Flotten und Armeen. David drückt diesen
Gedanken auf eine weit edelere und schärfere Art,
die der Hoheit seines Geistes gemäß ist, als jene,
aus. Er sagt ohne alle Einschränkung, und mit
einer bewundernswürdigen Erhabenheit: Jun-
ge Kinder sind gleich den Bogen in der
Hand der Mächtigen.

Isboseth war allein. Hingegen Davids
Recht gieng auch auf seine Nachkommen fort, und
die Nachkommen vermehren natürlicher Weise die
Forderung eines Rechts.

Ich muß noch bemerken, daß David in sie-
ben Jahren mit sechs Weibern nur sechs Söhne
gezeuget habe. (Eine schlechte Ehre für die Viel-
weiberei!).

Die Nahmen, die Anzahl, und die Mütter
derselben sind 2 Sam III. aufgezeichnet. Die
eine Maacha (12) eine Tochter Thalmai des
Königs

(12 W) Josephus nen- 2. gesagt, daß er nur 2.
net sie Machama. David Weiber mit dahin gebracht
scheinet dieselbe erst zu He- habe, und es ist nicht wahr-
bron geheiratet zu haben; scheinlich, daß er in das
denn es wird 2 Sam. II. Land der Gesuriter Einfälle
wür-

Königes zu Gesur scheint er in der That aus Staatsabsichten genommen zu haben. Denn es erhellet so wohl aus dem fünften Buche Moses (+), als dem Buche Josua (++)), daß Gesur an den halben Stamm Manasse ienseit dem Jordan gegrenzt habe. Eine Verbindung mit einem Prinzen, der so gelegen war, muß nothwendig von grossen Folgen für den David in seinen Streitigkeiten mit dem Ishoseth gewesen seyn, welchen dieser Stamm vornemlich scheint unterstützet zu haben.

Die Juden geben davon einen andern Grund an. Sie sagen, daß die Maacha sey von dem David gefangen genommen worden, als er die Gesuriten angegriffen habe (+++). Allein diese vergessen, daß an eben den Ort, worauf sie sich berufen, in den folgenden gemeldet wird, daß David in allen denen Kriegen, die er zu der Zeit geführet hat, niemanden gefangen genommen, sondern alles, was ihm vorgekommen ist, sowohl Mann,

(+) III. 14.

(++) XIII. 13.

(++) I Sam. XXVII. 8.

würde gethan haben, I Sam. XXVII. 8. wenn er da- nige wäre verschwägert ge- wesen.
mals schon mit ihrem Kö-

Mann, als Weib, habe über die Klinge springen lassen, um seine Unternehmungen desto besser für den Achis zu verbergen. Jedoch, ich will weiter fortfahren.

Die H. Schrift sagt uns, daß unter diesen Streitigkeiten Abner das Haus Sauls gestärket habe, und darauf wird unmittelbar erzählt, daß Ißboseth den Abner mit der Beschuldigung behelligt habe, daß er bei seines Vaters Kebsweibe schlafe.

Setzet man diese beiden Umstände zusammen, so wird man, wie ich glaube, Grund haben, den Verdacht auf den Abner zu werfen, daß seine Absicht gewesen sey, die Sachen zu seinem eignen Vortheile zu spielen, und wenn er sich eine hinreichende Macht verschaffet, die Larve abzuziehen, und den Ißboseth gehen zu lassen. Man kann deutlich genug aus dem Verlauf dieser Geschichte sehen, daß der Beischlaf mit des Königs Kebsweibe damals als ein Angriff auf die königliche Krone angesehen sey. (13)

Doch

(13 W) Dieses erhellet dem Salomon ausbath, daß aus verschiedenen Redensarten der heiligen Schrift. Adonia die Erlaubniß geben Als die Bathseba sich bei mögte, sich mit seines Vaters

Doch dem sey wie ihm wolle, Abner ward über diese Beschuldigung sehr zornig, und brach in die heftigsten Klagen aus (*), denen er zuletzt den

ters Rebaweibe der Abisag von Sunem zu vermählen, gab Salomon zur Antwort: Bitte doch vielmehr das ganze Königreich für ihn, und bestrafte dies Vorhaben nachdrücklich. 1. König. II. 22. Als David von Gott die Versicherung erhielt, daß er ihn auf dem Throne Sauls befestiget habe, sprach Gott: Siehe ich habe die Weiber deines Herren in deine Hände gegeben. Eben dies erhellet auch aus 2. Sam. XVI. 21. Aus allen diesen Stellen scheint nicht undeutlich zu folgen, daß die Heirath einer hinterlassenen königlichen Witwe, dem Nachfolger zugekommen sey, und ein Vorrecht ja gar eine Obliegenheit desselben gewesen sey, dieselbe zu heirathen, wenn er nicht ein Sohn oder Nachkomme des Königes war, um dadurch in Ermangelung des Erbrechts, ein Glied des königlichen

Hauses zu werden. Diese Gewonheit herrschet noch heut zu Tage bei den Morgenländern, und ist auch bei den abendländischen Völkern lange Zeit gebräuchlich gewesen. Zu Toledo ward auf einer Kirchenversammlung im 7ten Jahrhundert die weitere Verheirathung der königlichen Witwen verboten, um den Unruhen zu begegnen, die unter den Gothen über die Reichsfolge durch die Heirathung der königlichen Witwen war verursacht worden.

(*) Bin ich denn ein Hundskopf = und du rechnest mir heute eine Missethat des Weibes wegen zu. 2. Sam. III. 8. Einige Ausleger haben bemerkt, und wie ich glaube mit mehr Aufrichtigkeit als Wahrheit, als wenn Abner hiedurch der Beschuldigung, daß er in diesem Puncte der Wollust auf

den Schwur anhengte, daß er das Versprechen, welches Gott dem David gegeben hat, erfüllen wollte, nemlich, daß das Königreich vom Hause Saul sollte genommen, und der Stuhl Davids aufgerichtet werden, über Israel und Juda von Dan bis gen Berscha. Er schritt auch den Augenblick zum Werke, und nahm die richtigsten Maßregeln, seine Drohungen zu erfüllen.

Er sandte so fort einige Abgeordnete an den David, die ihm gewisse Bedingungen antragen mußten, unter welchen er sich ihm unterwerfen, und beitreten wolle, mit dem Versprechen, ganz Israel dahin zu bringen, daß es seine Parthei ergreiffe. David nahm die Bedingungen so fort an, und machte von seiner Seite keine Gegenbedingungen, als nur die einzige, daß die Michal ihm sollte wiedergegeben werden (14).

Bayle

auf eine viehische Art nachgehangen hätte, und deswegen mit einem Hunde verglichen sey, habe widerlegen wollen. Ein Vieh, das deswegen aus einigen heidnischen Tempeln verstoßen war. So wie also ein niederträchtiges Weib mit die-

ser Art im 5 B. Mos. XXIII, 18. verglichen ist. Du sollst kein Hurenlohn noch Huredelgeld in das Haus Gottes deines Herren bringen, aus irgend einem Gelübde.

(14 B) Siehe Carl Fried. Ortlob de pacto Da-

Bayle siehet dieses als eine grosse Grausamkeit Davids an, daß er die Michal ihren Ehegemal entzog, der sie so herzlich liebte, das heist so viel, Bayle hält es für eine grosse Grausamkeit, daß David den Phaltiel in einem Ehebruche, der ihm reizend war, beunruhigte, und die Michal von einem nahm, den sie aller Wahrscheinlichkeit nach sehr verabscheuet hat, um sie ihrem eigenen Ehegemahl wieder zugeben, den sie liebte, und sich selbst gewählt hatte; gegen den sie so zärtlich gewesen war, daß sie ihr eigen Leben auf die Wage gesetzt, um sein Leben zu erhalten. Wäre es möglich einen Biltz in das Herz des Bayle zu thun, so wollte ich fast sagen, daß er eben so voller Sorn auf den Menelaus und Agamemnon sey; davon iener den Paris, und dieser den Egesthus in ihren Liebeshändeln stöhrete: und es ist gewiß, daß man mit der Helena und Clytemnestra weit mehr Mitleiden wegen der Gewalt, die ihnen geschah, haben müsse, weil sie aus eigenem Willkühr Ehebruch trieben, Michal

Davidis et Abneri contra Isbosethum illicito im Itenschen Thesauro Tom. I. p. 651. &c. Von Aken Glaube und Sitten Davids S. 22. wo er den Bayle hinlänglich widerleget, welcher den David beschuldiget,

daß er an der Verrätherei des Abners durch dieß Bündniß Theil genommen habe. Diction. not. H. n. 2. Der Herr Verfasser hat zu Ende des vierdren Hauptstückß den Bayle gleichfalls widerlegt.

chal aber dazu gezwungen ward. Ueberdem so waren diese weit eher berechtiget, sich Nebenbuhler anzunehmen, als Saul war, die Michal dem Phaltiel zu geben. Es ist gewiß, David konnte nicht grausam handeln, wann er dasienige that, was auf das äusserste unmenschlich und ungerecht gewesen wäre, wo er es nicht gethan hätte; und dieserwegen verlangte er, daß seine Gemahlin, die ihm auf eine grausame Art war entführet worden, sollte wiedergegeben werden. David sendete auch zu gleicher Zeit Boten zu dem Ißboseth, und verlangte dieselbe von ihm, als ein unstreitiges Recht, für die er eine so kostbare Morgengabe, von ein hundert Borhäuten der Philister, erleget hatte. (*) Ißboseth ließ sie sogleich von den Phaltiel abfordern, und Abner führte sie zum David; Phaltiel folgte ihr nach, beweinete, und begleitete sie bis gen Bahurim an den Grenzen der Stadt Jerusalem, da ihn Abner zurück gehen hieß. Phaltiel war ungemein betrübt, allein seine Betrübniß war keine andere, als die sich bei denen findet, welchen es nahe gehet, wenn sie dasienige

(*) Man kann hieraus die Demuth des David recht deutlich erkennen. Ein Held von einer geringern Art würde hier die ganze Anzahl der Borhäute, die sich auf zweihundert belief, gemeldet haben.

nige wiedergeben sollen, was sie unrechtmäßiger Weise besitzen. Bayle muß nach den Grundsätzen, wornach er sich über den David in dieser Sache beschweret, sich über einen ieden ehrlichen Mann aufhalten, der in den Besitz derjenigen Güter wieder gesetzt zu werden verlanget, die man ihm ehemals auf die ungerechteste und grausamste Art geraubet hat. Es ist also der Phaltiel im Wahrheit nicht zu beklagen; inzwischen ist doch seine Betrübniß über diesen Fall, wie ich glaube, eines der allerfeinsten Gemälde von einem heimlichen Grame, das uns die Geschichte aufgezeichnet hat. Er war überzeuget, daß er kein Recht hatte, sich zu beklagen, oder der Michal mit seinem Klagen beschwerlich zu fallen, und folgte ihr nur von ferne in der größten Betrübniß seines Herzens, ohne dieselbe durch Worte auszu drücken, nach, er ging, sagt die Schrift, und weinete hinter ihr her. Jedoch, obgleich solche seine Abbildungen der Natur, die in der Schrift vorkommen, eben nicht pflegen beobachtet zu werden, so weiß ich doch gewiß, daß sie uns bei dem Homer sehr vergnügen würden.

Das Bezeigen Davids in diesem Falle ist meiner Meinung nach, sehr merkwürdig. Er wußte einmal, daß seine Verwandtschaft mit dem Saul, wenn die Michal mit ihm in der Ehe lebte, die

An

Anhänger des Hauses ihres Vaters mehr und mehr auf seine Seite ziehen würde: und dieser wegen machte er es zu einer Hauptbedingung in seinem Vertrage mit dem Abner, daß die Michal dem Phaltiel sollte abgenommen, und ihm wieder zugebracht werden. Es war auch keine Hinderniß da, daß sie David wieder bekommen konnte, denn lebte sie gleich mit einem andern Manne in der Ehe, so war sie doch nicht von dem David geschieden, welcher, wenn er einmal dieselbe verstoßen hätte, sie hernach nicht hätte wieder erhalten können. (†)

Es ist ferner merkwürdig, daß David, ob er gleich insgeheim mit dem Abner den Vergleich gemacht hatte, daß er die Michal ihm wieder zuführen sollte, sich doch zugleich öffentlich an den Isboseth wendete, und um ihre Wiederherstellung bat. Hiedurch machte er, daß Abner nicht nöthig hatte, gewaltsame Mittel zu ergreifen, sie dem Phaltiel wieder abzunehmen, und hiedurch eröffnete er dem Abner eine bequeme Gelegenheit, daß er sich mit ihm besprechen konnte, unter dem Vorwande, er habe die Michal dahin begleitet, ohne offenbar mit dem Isboseth zu brechen.

E 2

Es

(†) 5 Mos. XXIV. 4.

Es erhellet aus der Geschichte daß Abner eine unbedingte Gewalt über den Ithoboseth gehabt habe, denn er unterstand sich nicht das geringste zu antworten, als Abner ihm drohete das Reich auf den David zu bringen; Und wer konnte den Abner also hindern, wenn er die Absicht hatte, die Michal zu begleiten?

Inzwischen ließ er seinen Vorsatz, ehe er zum David reisete, den Aeltesten von Israel wissen, und bemühete sich, daß sie in diese Sache willigten.

Abner hatte eben so wenig Religion als manche andere Staatsminister, und dennoch schob er den Aeltesten von Israel, als er sich mit ihnen über diese Sache berathschlagte, hauptsächlich ihre Pflicht gegen Gott zu Gemüthe. Er sagte zu ihnen, daß David derienige Herr sey, den sie sich so sehnlich zum Könige gewünschet hätten, und daß es ist die rechte Zeit wäre, ihre Wünsche in Erfüllung zu bringen: man sollte dieses nicht auf die lange Bank schieben, weil Gott selbst von diesem Herrn den Ausspruch gethan hätte, daß er sein Volk Israel von den Philistern und allen seinen Feinden befreyen würde. (15)

Die

(15 B) Wir lesen in der heiligen Schrift nirgends, wenn

Diese Weissagung war ihnen ohne Zweifel ganz bekannt, und die Kriege, darin sie sich mit den Philistern befanden, die sie von allen Seiten eingeschlossen hatten, verursachten daß Abners Antrag desto mehr Eingang bey ihnen fand.

Als Abner alle Dinge nach seinem Wunsche eingerichtet hatte, machte er dem David seine Aufwartung, um demselben von seinen Unterredungen mit den Aeltesten von Israel, und was dieselben vor eine Wirkung gehabt, Nachricht zu ertheilen. David nahm ihn nebst seinen zwanzig Bedienten mit vielen Vergnügen und Ehrenbezeugungen auf, als es derienige verdiente, der ihm seine Michal wieder zuführte, und ihm so viel gute Neuigkeiten erzählte; er bewirthete ihn mit seinen Leuten aufs beste, und Abner wiederholte sein Versprechen ganz Israel auf seine Seite zu bringen.

E 3

Wie

wenn ehe, und durch wem Gott diese Verheißung gegeben hat. Es ist wahrscheinlich, daß Samuel dieselbe verkündiget, und so er es nicht mit ausdrücklichen Worten gethan hat, so lieget diese Verheißung doch in den Worten, da ihm Gott

befahl, daß er den David zum Könige salben sollte, 1 Sam. XVI. denn dies war der Endzweck, warum Israel einen König erhielt, daß er nemlich der Kriege ein Ende machen sollte. 1 Sam. VIII. 19. 20.

Wie nichtig und grundlos sind die Absichten der eiteln Menschen!

Abner, der Königreiche versprach, konnte sich nicht einmal eine Stunde lang seines Lebens versichern. David ließ ihn wieder gehen, und er reisete in Frieden ab, als Joab von einem Scharmügel, das er mit dem Feinde gehabt, und darinn er die Oberhand behalten hatte, zurück kam. Joab, als er hörte, was sich zugetragen hatte, ging von seinem Glücke und der grossen Beute, die er gemacht, aufgeblasen zum David, um ihn wegen der Thoreheit zur Rede zu setzen, daß er den Abner so wohl aufgenommen, und ein Vertrauen auf ihn gesetzt habe, da er doch gewiß nur gekommen sey, ihn zu betriegen. Darauf ging er von dem Könige weg ohne einmal, wie es scheint, Antwort von ihm zu erwarten, und sendete dem Abner ohne Vorwissen des Davids, Boten nach, die ihn zurückbringen sollten. Als er ankam ging er auf ihn zu, und stellte sich, als wollte er ihn freundlich grüssen, und tödtete ihn. Die grossen Verdienste, die sich Abner um den David machte, indem er die Stämme auf seine Seite bringen wollte, erregten ohne Zweifel in ihm Neid und Eifersucht, und diese waren nebst der Begierde das Blut Asahels zu rächen,

die

die vornehmsten Bewegungsgründe daß er eine so niederträchtige Handlung beging, ob es gleich scheint, daß die Brüder dieses nur unter dem Vorwand, sich zu rächen, mit einander abgeredet haben, wie aus der Schrift erhellet, die da sagt, also erwürgten Joab und sein Bruder Absai den Abner, darum daß er ihren Bruder Asahel getödtet hatte. Es waren also beyde Laster, oder doch eins von beyden der wahre Grund dieses Mordes, obgleich die Treue gegen ihren Oberherrn, und eine ausnehmende Sorge für sein Wohl denselben veranlasset zu haben scheint.

Als David von diesem blutigen Morde Nachricht bekam, sprach er: Ich bin unschuldig, und mein Königreich vor dem HERRN ewiglich, an dem Blute Abner, des Sohns Ner. Hierauf stieß er einen sehr bittern, aber prophetischen Fluch aus (16), und rief die göttliche Rache über Joab und seine Nachkommen an, nach dem Ausspruch den GOTT selbst gethan hat, daß er die Sünde der Väter
 E 4 heim

(16 W) Die Ausleger von Seb. Schmidt in seinem streiten sehr, ob man die Cominent. in libr. poster. Worte Davids 2 Sam. III. Sam. ad h. l. nachgesehen 29. als einen Fluch oder Pro- werden kann. phezeiung ansehen solle. Wo-

heimsuchen will an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied.

Ziernächst befahl David, daß das ganze Land um den Abner trauren sollte (*), er beweinete ihn, und ließ ihn aufs feyerlichste begraben, ja er ging selbst, welches die Könige sonst nicht zu thun pflegten, mit zur Leiche (17). Er stimmte ein Klaglied an, das ungemein poetisch ist, wenn man dasselbe recht nach den Buchstaben übersetzt, obgleich noch niemand sich getrauet das eigentliche Sylbenmaß dieses Gedichtes zu bestimmen.

Gleicht Abners Tod dem Tod der Missethäter?
 Nein Abner, dessen tapfere Hand
 Den Zwang der Ketten nie empfand,
 Des freien Fuß kein Eisen, das Verräther

Dem

(*) Es ist merkwürdig, daß dieser Befehl zuerst dem Joab gegeben ist. 2 Sam. III. 31.

(17 W). 2 Sam. III. 31. Maimonides de regibus cap. III, leugnet daß die Könige der Beerdigung haben mit beiwohnen dürfen, sondern es hätten dieselben zu

Hause trauren müssen. Vergl. Sanhedrin c. 2. Sect. 13. und die Gemara c. II. n. 5. Mithosi ein berühmter jüdischer Geschichtschreiber sagt, daß es in dem Gefallen der Könige gestanden habe, ob sie der Leiche mit beiwohnen wollen. Vergl. Schickhardus Ius regium c. IV. Theor. 13.

Dem Rathschwert aufbehält, gepreßt

Fällt wie ein Wandersmann sein Blut dem Räuber
läßt (**).

Als das Volk diese Worte hörte, ward die
Betrübniß allgemein, und dasselbe fing von neuem
an zu weinen.

Ich muß hiebei nothwendig bemerken, daß
David einen Mann beweinet, der, wenn er län-
ger gelebt, ihm aller Wahrscheinlichkeit nach viel
Verdruß würde verursacht haben. Denn es ist
ganz glaublich, daß weder Joab noch Juda,
es mit Gelassenheit würden ertragen haben, ihn
als das Haupt von Davids Heeren zu sehen,
(und allem Ansehen nach war dieses das erste,
was sich Abner von dem David ausbedungen
hatte). Seine Gemüthsbeschaffenheit scheint
auch leichtfertig genug gewesen zu seyn, daß er, wenn
er diesen Platz erhalten, und nur irgend einmal
Gelegenheit gehabt hätte, mißvergnügt zu seyn,
sich würde haben gelüsten lassen, von sich zu rüh-
men (wie der grosse Graf Warwick unter E-
duard dem vierten), daß er nach seinen Gefallen

E 5

Rö 5

(**) Er ward getödtet als gener gerichtlicher Untersu-
chung in Ketten und Banden
ein Verräther. Wäre er
dies wirklich gewesen, so
gestorben seyn.
würde er nach vorhergegan-

Könige ein und absetzen könnte: und daß er herrhaft genug gewesen sey seine Maasregeln darnach zu nehmen. Betrachtet man die Sache von dieser Seite, so war Abners Tod für den David das größte Glück.

Es war unter den Juden die Gewonheit, daß, wenn jemand starb, sich die Freunde der Leidtragenden in das Leichenhaus gleich nach dem Begräbniß begaben, und die besten Erfrischungen mitnahmen, um ihre Freunde in der Betrübniß zu stärken, und zu erquicken, so viel sie nur konnten. Gewiß eine sehr menschliche und gutthätige Gewonheit, die niemals in irgend einem Lande beobachtet ist. Man meinte nemlich, daß die Menschen in ihrer Betrübniß leicht vergässen, oder versäumten, sich selbst zu erfrischen, da es ihnen doch in den Umständen am nöthigsten ist. Man hielt es daher für eine Pflicht der Freundschaft, und für den angenehmsten Liebesdienst, dafür Sorge zu tragen (18). Dieser Gewonheit zu Folge versammlete sich das Volk bey dem König, um ihn zu bewegen, daß er ässe, wie es die Schrift ausdrückt, da es noch Tag war; Allein David wegerete sich schlechter-

(18 B) Siehe Jerem. XXIV. 17. und Grotium XVI. 5. 7. 8. Ezechiel ad h. l.

terdings, den geringsten Bissen zu nehmen, und versicherte durch einen feyerlichen Eid, daß er nicht das geringste zu sich nehmen würde, ehe die Sonne untergegangen sey. Er wollte durch alle Zeichen einer wahren Betrübniß seine Unschuld zu erkennen geben, und damit er dem Volk bewiese, daß seine Betrübniß gegründet sey, führte er ihm das Ansehen desienigen zu Gemüthe, über den er weinte: wisset ihr nicht, sagte er, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen ist in Israel.

Dieses Verhalten Davids hatte seine gute Folgen. Das ganze Volk sahe, daß der König wahrhaftig betrübt war, und jedermann sprach ihn von dem Antheile an Abners Tode frey. Dies war noch nicht alles. Er gab seinen Bedienten zu verstehen, daß nichts, als seine Schwachheit und mißlichen Umstände ihn abhielten, sich an den Mörder zu rächen, (und diese brachten solches ohne Zweifel unter das Volk.) (*)

Mit einem Wort sein ganzes Betragen in diesem Fall gereichte seinem Volke zum Vergnügen,

(*) 2 Sam. III. 39. Ich und diese Männer, die Söhne aber bin noch schwach, ob ne des Jeruia sind mir verwohl ein gesalbter König, drieslich.

gen, so wie er überhaupt in allen seinen Handlungen des Volkes Beyfall erhielt. Alles was der König that, sagt die Schrift, gefiel dem ganzen Volke wohl. Seltenes Glück der Fürsten, oder soll ich noch hinzusetzen, ein Glück das nur dem David eigen ist!

Wir erkennen hieraus, daß David bey seinem Volke eine allgemeine Liebe hatte, und es kann seyn, daß die Vorzüge seiner Person nicht wenig dazu beigetragen haben.

Alle Arten von Schriftstellern haben bemerkt, daß eine gnädige Mine und Annehmlichkeit der Person allemal den Königen und Feldherren viel Ansehen verschaffet habe, und ich bitte, ein für allemal bemerken zu dürfen, daß David außer seinen übrigen Vorzügen diese Vortheile für den meisten, wo nicht für allen Sterblichen zum voraus gehabt habe. Von seiner Schönheit habe ich bereits geredet, seine Grösse war ansehnlich. Der Panzer des Königes Saul passete ihm, und wir wissen, daß Saul einen Kopf länger gewesen ist, denn alles Volk (+). Sein häufiger Dank gegen Gott für die natürlichen Vorzüge, damit er ihn begnadiget hatte,

(+) 1 Sam. X. 23.

beweiset, daß er sehr hurtig und stark gewesen sey (*). Dieses alles zeigt an, daß er eine ansehnliche und angenehme Person gewesen ist. Wir werden gleichsam gezwungen, uns eine Abschilderung von denenienigen Personen, die wir bewundern, zu machen, sollte sie auch unvollkommen seyn, und dieienige, die ich von dem David habe, ist, was ich meine, nach derienigen eingerichtet, die wir von des Claudianus Stilico haben:

Iam tunc conspectus, iam tunc venerabilis ibas,
Spondebatque ducem celsi nitor igneus oris,
Membrorumque modus, qualem nec carmina fingunt
Semideis. Quocunque alte graderere per urbes,
Cedentes spatii assurgentesque videbas.

De laude Stiliconis Libr. I.

Schon

(*) Du machest meine Füße gleich den Hirschen. Meine Arme können einen ehernen Bogen zerbrechen. Psalm XVIII. 34. 35. Ich bin versichert, daß dieses heut zu Tage kein Mensch thun kann.

Schon damals konntest du die Blicke an dich ziehn,
 Schon damals sahe man des Siegers Auge glühn,
 Sein Strahl ward Bürge vor den Helden.
 Der Glieder Pracht, die kaum der Dichter Göttern
 schenkt,

Schien schon den Grossen anzumelden.
 Und überall, wohin sich nur dein Fuß gelenkt
 Stand Ehrerbietung auf, und öfnete die Wege.

Jedoch ich muß wieder auf die Sache kommen. Es ist kaum möglich, daß man sich bei einer Erzählung, welche dieser ähnlich ist, die wir von dem Abner haben, aufhalten kann, ohne daß man in sehr ernsthaftige Betrachtungen über die Sache gerathen sollte.

Es fiel ein grosser Mann, er fiel unvermuthet durch eine so erstaunende Treulosigkeit; er fiel eben zu der Zeit, da er wieder zu seiner Pflicht zurückkehrte, und an dem Ende seiner grossen Unruhen, die allem Ansehen nach von seinem Schicksaal abzuhängen schienen.

Dies ist gewiß - . Allein dieser grosse Mann spielte damals mit dem Leben seiner Brüder; und vielleicht widersetzte er sich auf eine lange Zeit vorzuziehlicher Weise demjenigen, was seine Pflichten
 ge

gegen Gott erheischen. Er vergoß das erste Blut in diesen bürgerlichen Kriege, und vielleicht ist sonst kein Blut weiter vergossen, wenigstens hören wir nach dieser Schlacht zu Gibeon von keinem Blutbade weiter. So viel ist klar, daß David alle Gelegenheit vermieden hat, sich mit seinen Feinden zu schlagen. Wir hören diesen ganzen Krieg hindurch von ihm aus Hebron nichts. Dies kann man unter seine größten Glückseligkeiten zählen, daß er nie sein Schwert auf einen seiner Unterthanen in dem ganzen Streite, der sieben Jahre hindurch gedauert und dem öffentlichen Kriege der fünf Jahre gewehret hat, gezogen habe.

Es ist wahr, der Abner war nun wiederum zu seiner Pflicht zurückgekehret: Allein es kann auch dies nicht geleugnet werden, daß er solches auf eben die Art gethan hat, als er vorher davon abgewichen war, nemlich aus Feindschaft, aus Hochmuth, aus Gewinsucht, und um sich zu rächen. Er wußte wohl, was Gott in Absicht des David sich vorgesezet, und beschloffen hatte. Das ohngeachtet widersezte er sich demselben vorsezlich. Es ist nicht mehr als billig, daß das Verhängniß der göttlichen Vorsehung den Gottlosen nicht erlaube, dasienige Gute auszuführen, dazu sie übele Bewegungsgründe haben, und welches

ches sie ehemals aus eben den Absichten verhindert haben. (Dieses wird man oft bey der göttlichen Regierung der Welt gewahr.) Die Gelegenheiten seine Pflicht zu beobachten, die man einmal auf eine gröbliche Weise versäümet hat, eräugnen sich selten wieder, wenigstens nicht ebenso vortheilhaft. Es hüte sich ein ieder, daß er das Gute, das er in Händen hat, nicht fahren lasse. Thut er dieses einmal, so ist er nicht mehr werth, daß die Hand Gottes ihn als ein Werkzeug dasselbe auszuüben gebrauche.

Kurz, es schien allem Ansehen nach, daß von dem Schicksale Abners grosse Unruhen abhingen. Allein solches kam nur menschlichen Augen so vor, wie der Ausgang klar anzeigt.

Das vierdte Hauptstück.

ZEBOSETHS Tod. **DAVID** setzet die Miliz auf einen ungemein guten Fuß. **DAVIDS** Beurtheilungen der Unternehmungen **DAVIDS** mit dem **ABNER**.

Die h. Schrift erzählet uns, daß da **Zeboseth** vom **Abners** Tode zu **Hebron** ge-